

N R
305

4765.



N. K. 205



SORS ET HAEREDITAS
DOMINI IESU CHRISTI

Des Herrn Christi und aller wahren Kinder Gottes
liebliches Loß und schönstes Erbtheil

Aus dem 6. v. des XVI Psalms des heiligen Königs Davids

Bey Beerdigung der Weyland

Wollgebohrnen Fräulein
Fräulein

Agneseu Renaten
von Alvensleben /

Als deren verblichener Körper / nach dem Sie am 6. Tage
Maij. dieses M. DC. XCVI. Jahres auff dem Hause Erleben sanfft und se-
lig verschied / am 12. Julij darauff zu Hundisburg mit Christ-
Adelichen Ceremonien bey gesetzt worden.

Auff begehren dero Anverwandten den folgenden Tag in einer Reich-
predigt fürgetragen.

Von

Christiano Alschleben / Pastore daselbst.



Magdeburg.

Bey Johann Daniel Müllern Churfürstl. Brandensb. Privil.
Buchdrucker.

1696

Denen Hochwürdigem Wohlgebohrenen Herren
Herren

Johann Friederichen

Und

Hr. Carl Augusten

Gebrüdern von Alvensleben /

Auff Hundisburg / Neuen-Batterleben / Rogez / Seedorff
und Calbe zc. Chur- und Fürstlichen Braunschweig- Lüneburgischen
respectivè Geheimten- und Hoff- Råthen / wie auch des hohen
Stifts zu Magdeburg Dohm- Herrn.

Und dann

Der Wohlgebornen Fräulein

Fräulein Amalien Dorotheen
von Alvensleben.

Ingleichen

Dem Wohlgebornen Herrn /

Herrn Gebhard Johann
von Alvensleben

Auff Erleben / Sichenbarleben / Rogez und Calbe zc. Chur-
Fürstlichen Brandenburgischen Ober- Steuer Directori und
Landrath des Herzogthums Magdeburg.

Ubergibt gegenwärtige bey dero Doctsel. resp. Fräulein Schwester und Schwi-
gerin Beerdigung gehaltene Gedächtnis- Predigt dero

Gebeth und Dienstsulbdigster

Christian Alschleben / Pastor.



I.N.D.N.I.C.A.

Votum.

Gott alles Trostes tröste anjehodie 2. Cor. 13
Hohen Leidtragenden und sey mit dem
Trost seines Heil. Geistes über Sie alle
men.

Vor-Gang.

Schön ist dein Gang in den Schuhen du Fürsten
Tochter. Dieses in Gott geliebte und zum theil
Hochbetrübte / seynd Worte aus dem 7. Cap. des ho-
hen Liedes Salomonis genommen. Was ist dis für
eine Fürsten Tochter? Ist es etwa des Abrahams Tochter /
welchen die Kinder Hech einen Fürsten Gottes nenneten? Nein.
Ist es etwa des Josephs Tochter / den Gott zum Fürsten über
Egypten-Land gesetzt hatte? Nein. Ist es Davids Tochter /
welchem der Herr befohlen hatte ein Fürst zu seyn über das Volk
des Herrn? Nein. Was denn für eine Fürsten Tochter? Es ist
eine Tochter des Himmlischen Fürsten und grossen Gottes /
Welchen Daniel gesehen daß sein Kleid schnee weiß / das Haar
auff seinem Haupt wie reine Wolle / und sein Stuhl wie eitel
Feuerflammen gewesen / und für dem tausendmahl tausend ge-
standen und ihm gedienet. Von dessen Tochter wird allhier ge-
redet. Ins gemein wird diese Fürsten Tochter für eine Seele die
Christo Jesu angehöret / und sich durch nichts von der Liebe
Gottes abscheiden läffet / erkläret. Der Gang bedeutet den
gebührenden und Gott wolgefälligen Wandel. Die Schue
die heilige Fürsichtigkeit und Gedult. Der schönste Gang so ei-
ne solche Seele verrichtet / ist wenn sie aus ihrem sterblichen Leibe
und aus der schnöden Welt aus- und in das Himmlische JE-
SUUM einget / umb das Reich / so ihr von Anbeginn
der Welt bereitet / zu erben. Wann sie ankommen ist das Erb-
theil der Heiligen im Licht einzunehmen. Eine solche geistliche
Fürsten Tochter war auch die Wohlgebohrne / nun aber in
dem

Dilber in
der Götts-
lichen Lies
bes Flam
me.
Gen. 13.
Gen. 48.
2 Sam. 6

Dan. 7.
v. 9.

Rom. 8.

Matt. 25.

dem Herrn Jesu verschiedene Fräulein Agnese Renate von Alvensleben/ diese/ nach dem SE in ihrem Leben viel- mahl einen Glaubens und Liebes -Gang zu Christo gethan / als hat Sie am 6ten. Maji dieses Jahres den letzten und besten Gang zur Himmlischen Freude und Seeligkeit verrichtet. Sie hat nicht nur mit Worten oder blossen Contestation sich für eine Erbin JESU CHRISTI aufgegeben; sed re ipsa hereditatem adiit, imò verè se immiscuit omnibus bonis Jesu Christi, Sie hat würcklich Ihre Erbschafft in possession genommen / und alle und jede Güter des Herrn Jesu Christi der Seelen nach selbst bezogen. Darum sagt Sie auch zu allen so bey dieser Hoch Adelichen Trauer gegenwertig/ Das Loß ist mir gefallen außs Liebliche / mir ist ein schön Erbtheil worden. Aus welchen entdeckten Worten am bestimmten Traur-Tage eine Gedächtnis-Predigt zu halten verordnet worden. Wenn ich aber solche abzu legen des Heil. Geistes Beystand benötiget/ so ersuche zuvor denselben in einem demütigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

Psal. XVI. v. 6.

Das Loß ist mir gefallen außs liebliche /
mir ist ein schön Erbtheil worden.

Sonderbahrer Eingang.

Iosuas.



Warum hast du mir nur ein Loß und eine Schnur des Erbtheils gegeben da ich doch ein groß Volck bin? So sezen die Kinder Iosephs, das ist / der Stamm Ephraim und Manasses ihren Fürsten dem Iosua zu rede. Sie stelleten ihm verweisslich für wie Er so ungleich und unverantwortlich das Gelobte Land getheilet. Ist das recht / sagen sie / ein groß Volck soll ein klein Land haben? Ist ein Stamm der es an Menge uns zuvor thut? Nein. Wir sind die Volckreichsten in unserm Stamme unter allen Kindern Israel. Seynd wir nicht diejenige so geharnischt den Bogen führen? Seynd wir nicht diejenigen / über deren Stamm unser aller An-Herr den Fräftigen Segen in zeitlichen Dingen ertheilet? Unser Bogen soll

Psal. 78.

soll fest bleiben / unser Arm soll starck seyn durch die Hände des
 Mächtigen / aus uns sollen kommen Hirten und Steine in Israel.
 Wo bleibt der Segen unsers Vaters Jacobs wenn du so theilen
 wilt? Der von unsern Stamm gesagt: Daß die Segen sollen
 gehen nach Wunsch der hohen in der Welt und kommen auff das
 Haupt Josephs. Traun uns hätte ein grösser Theil Landes ge-
 bühret als andern Stämmen. Wir sehen hier aus wie der
 Stamm Ephraim und Manasses mit ihren Erb-Lande gar
 nicht friedlich gewesen; sondern ein mehres begehret. Selten
 sind die Leute mit dem was ihnen GOTT giebt zu frieden. Nemo
 sua sorte contentus. Dem Adam hatte GOTT im Paradies ei-
 ne solche Herrlichkeit verlichen / daß sie ihn nicht höher noch gröf-
 ser zu kommen konte; doch war er damit nicht zu frieden / sondern
 wolte GOTT gleich seyn / gerieth aber dadurch in das höchste E-
 lend und grössste Dürfftigkeit. König Sinduald in Engeland
 kam mit einem grossen Heer das Königreich Neapolis / unter dem
 Vorwand es käme ihm von rechts wegen zu einzunehmen. Er
 wolte sich auch gar zum Könige in Italien machen. Was ge-
 schabe? Narfes der Kaiserliche Feldmarschall schlug ihn in die
 Flucht / bekam ihn gefangen / und ließ ihn noch selbigen Abend öf-
 fentlich auffhencken. Von beyden konte man sagen. Hi, appetens
 do aliena, amiserunt propria, in dem diese begierig gewesen zu ha-
 ben was ihn nicht zukam / habe sie ihr Eigenes dabey eingebüffet.
 Die Gläubigen / so Christo IESU angehören / sind nicht also ge-
 solten. Sie seynd mit einem einzigen LGS / nemlich mit dem
 Verdienst IESU Christi / so ihren Glaube durch die göttliche
 Barmhertzigkeit zu gefallen / u. mit der Messeschnur / da ihn aus
 Gnaden das ewige Leben zu geeignet wird / gänzlich zu frieden.
 Gaben die Kinder Josephs vor sie wären ein grosses Volk / und
 dannhero gehörte ihnen auch ein grosses Land / so erkennen
 sich zwar die Gläubigen daß sie in Veraleich gegen die Gottlosen
 ein geringes Volk und kleines Häufflein seyn; Wissen aber
 dennoch dabey / daß ihre angehörige sey eine Menge vieler tau-
 send Heiligen eine grosse Schar die niemand zehlen kan. Die
 niemand kennet als GOTT allein. Ihr Erbe ist weit genug. Sie
 können alle mit einander wandeln im Lande der Lebendigen.
 Wann sie sehen daß sich andere über den Besitz etlicher Ellen Er-
 den in dieser Welt so sehr freuen / haben sie ihre Lust an dem uner-
 messlichen Himmel. Ich hebe meine Augen auff zu dir / der du
 im Himmel sitzest. Sehen sie wie einige andere in dieser Welt zu-
 gebieten haben / deucht es ihnen zuträglicher zu seyn / dem un-
 überwindlichen Könige IESU auff zu warten. Es seynd bey
 Sie dienen dem Lamb Gottes Tag und Nacht. Es seynd bey
 ihnen

Gen. 49.

Horat.

Gen. 3.

Gen. 3.

Gen. 3. v

12.

2. Tim. 2.

Psal. 116.

Psal. 123.

Apoc. 14.

B

- Ihnen termini recipocables: Herr Jesu du bist mein Erbe /
 Ruth. 3. dein Erbe bin ich Herr Jesu. Wie die Ruth den Boas selbst
 ansprach: Also seuffzet auch der gläubigen Seele Breite dei-
 nen Flügel über mir / denn du bist der Erbe. Auff diß einsige
 LGS und rechte Erbtheil hat sich schon vorlängst die Wohl-
 Dan. 12. gebo rne nunmehr aber in ihrem Theil mit höchster Vergnü-
 gung Ruhende Fräulein Agnese Renate von Alvens-
 leben beständig verlassen / und versichert dafür gehalten / es
 Num. 18. gelte Ihr auch mit was Gott zum Aron geredet : Du solt in
 diesem Lande nichts besitzen / und kein Theil unter ihnen haben/
 denn ich bin dein Theil. Wie Esau zu seimen Bruder sagte Ich
 habe genug / behalte was du hast; So hat Sie auch sich aller
 zeitlichen Dinge gänglich entzogen. Denn Sie hatte an Chri-
 sto Jesu Reichthums und Erbtheils genug. Gleiche Betvant-
 niß hat es mit allen denen die an Christum Jesum glauben / sie
 wissen ihr Zustand sey im Leben und Sterben der beste / niemand
 habe das wahre und rechte Erbtheil als sie. Solches ferner zu
 erwegen / betrachten wir in gottseeliger Einfalt aus unserm Leich-
 Text:

Des H. Herrn Christi und aller wahren Kinder
 Gottes liebliches LGS und schönstes ERB-
 THEIL.

Abhandlung.

Act. 8.

Esai. 53.



Der Apostel Geschicht am 8. Cap. lesen wir /
 daß der Cämmerer der König in Candaces auff
 seinem Wagen die Worte des Propheten Esaiæ
 gelesen: Er ist wie ein Schaaff zur Schlachtung
 geführt / in seiner Niedrigkeit ist sein Gericht er-
 haben / wer wird aber seines Lebens Länge aus-
 reden? Denn sein Leben ist von der Erden hinweg genommen;
 nicht aber gewußt von wem eigndlich der Prophet dieses wolte
 verstanden haben. Derowegen redete er den Apostel Phillippum
 an und sprach: Ich bitte dich von wem redet der Prophet sol-
 ches? von ihm selber oder von jemand anders? Also möchte
 man auch bey vorgelesenen Text- Worten fragen / ob sie von dem
 David / oder von einem andern zu verstehen. Die Jüden blei-
 ben beständig dabey / der ganze Psalm müsse von dem David oder
 von dem König Salomon / oder dennoch zum wenigsten von dem
 His:

Hiskia verstanden werden. Man hat sich aber hierüber gar nicht zu verwundern/denn sie sind Feinde des Kreuzes Christi; Werden also nimmer den Psalm von Christo auslegen. Der gleichen thun auch eckliche von denen Reformatis. Tremellius führet die Kirche ein/als wann die sagte: **Das Loß** ist mir gefallen auff's liebliche. Wann aber der Apostel Petrus diesen Psalm anzeucht/ auch Paulus dergleichen gethan/ und ihn beyde von **CHRISTO** verstanden: Denn so schleust Paulus: David ist entschlaffen und zu seinen Vätern gethan / und hat die Verwefung gesehen; Der aber / welchen **GDt** von den Todten auferwecket / hat die Verwefung nicht gesehen; Was kan anders gefolgert werden als / derohalben ist David nicht der Heilige von welchem der 16. Psalm handelt sondern der Messias. Wann auch die Kirchen Lehrer als Athanasius / Augustinus / Casiodorus / Theodoretus denselben von Christo ausgelegt / und unsere Theologi hiemit über einstimmen. Ist ander wil / der ganze Psalm sey nichts anders als eine Weissagung von dem Leyden und Sterben Jesu Christi. Doctor Cramerus in seiner Biebel setzet: Dieser Psalm ist ein Gebeth des Messias; darinnen befiehet Er sich **GDt** in seinem bevorstehenden Leyden/zeiget das ihrer viel ihren alten Opffern anhangen/ und der Frucht seines Leydens nicht theilhaftig seyn werden / dargegen aber werden andere seyn als sein Erbtheil die dessen zugenieffen haben. Schleust darauff daß sein Leyden und Sterben in Ehre und Freude werde verwandelt werden; So ist auch meine Schuldigkeit hierinnen nachzufolgen und die verordneten Text-Worte von Christo zu erklären. Haben also zum Anfang zubeobachten Multifariam fortis significationem die mannigfaltige Bedeutung des Wörtlein **Loßes**. In der Heil. Schrift heist es proprie so viel als das Kennzeichen oder Steinlein welches in ein Gefäß Sicula oder Urna genant geworffen/ umgerüttelt und also damit geloset wurde. Sors sit signum fortitionis quod urna immittitur das Loß ist nichts anders als das Zeichen damit man loset. Man hat aber vormahls geloset mit Steinlein/ mit Schnecken Häußlein/ mit einer Art oder Beil/ auch wol mit einen grünen Rasen/ oder mit Hölzlein/ welche an beyden Enden abgesehritten und abgeseipiget waren. Der Kirchen Lehrer Augustinus beschreibet das Loß also Sors est res in dubitatione humana, indicans voluntatem divinam, das Loß ist ein solches Ding so bey menschlichen Zweifel Gottes Willen anzeiget. Der weisse König Salomon stimmt hiemit über ein wenn er in seinen weisen Sprüchen sagt: Das Loß wird in den Schoß geworffen / aber es fället wie der **HEH** wil. Improptia und zwar

Philip. 2.

Act. 2. 8.
22. 26.

Act. 13.

Crellius
in Conc.

Calvin.
in Lexic.
Jurid.

Zwar Metonymie aber heisset das Wörtlein Loß so viel als alles
 dasjenige was einem durchs Loß zu fällt oder decerniret wird.
 Also wurde dem Jona durchs Loß zuerkant/ daß er ins Meer solte
 Jon. 1. geworffen werden / wie auch geschah. Komt lasset uns losen
 um welches willen es uns so übel gehe/ und da sie lofeten / traff
 es den Jona. Achans Diebstahl wurde durchs Loß verrathen.
 Josua 7. Und sagt der Heil. Geist an demselben Orte. Welchen Stamm
 der Herr treffen wird. Die Ostindische Bibel setzet/ man soll
 über alle Mannes Personen/ die im selben Hause seyn/ das Loß
 werffen und den Thäter also herfür ans Licht ziehen/ damit er sei-
 ne wolverdiente Straffe empfahe. Ist also Achans der Sohn
 Erab besamt seinen Söhnen und Töchtern/ Ochsen/ Esel und
 Schaafen gesteiniget/ und mit aller seiner Haabe verbrant wor-
 Josua 13. den. Denen Kindern Israel wurde durchs Loß das gelobte
 v. 6. Land Canaan aus getheilet/ und ging also zu. Das Land wur-
 de in zwölf Theile abgemessen / daß ein jeder Stamm einen be-
 sondern Theil hatte/ darauffnahm der Hohe Priester Eleazar
 die Rahmen der zwölf Stämme in die eine Hand / und in die
 andere zwölf Stecken / deren jeder Stamm einen gebracht und
 ihm übergeben hatte/ und also wurd durchs Loß erkundiget/ wel-
 cher Theil Landes diesem oder jenem Stamm solte gegeben wer-
 den. Kommt zeug mit mir hinauff in mein Loß/ das ist/ in densel-
 ben Theil Landes/ so mir durchs Loß zu erkant worden. Durchs
 Loß wurde der Hohe Priester erwählt. Saul ist durchs Loß
 zum Könige erwählt worden. Die Römer pflegten ihre Eh-
 ren Pempter durchs Loß aus zutheilen / daher heist das Wört-
 lein Loß so viel als functio, Status, Conditio, ein Ampt/ ein Stand/
 eine Bedienung. Theologicè wird das Wörtlein Loß gebraucht
 pro Dei Providentiâ, ordinatione, dispositione, da es so viel heisse
 als Gottes Vorsorge, Allweise Vorsehung/ Ordnung und Re-
 gierung. Denn aller Dinge Ausgang rühret von Gott her
 und muß auch von Ihm erwartet werden. Seynd dero hal-
 ben diese Worte von Christo zu verstehen/ derselbe sagt Das
 Loß ist mir gefallen auffß Liebliche. In seiner Spra-
 che lautet es eigentlich חבל חבל funes ceciderunt, und heist
 fürnemlich das Wörtlein חבל ein Seil / eine Messe Schnur.
 Sach. 2. Siehe ein Mann hatte eine Messe schnur in seiner Hand. Die
 Ostindische Bibel glossiret חבל vorzeiten wurden im abmessen
 eines Dinges mehr die Schnure als die Ruthen gebraucht.
 Doct. Geyer gibt es/ certum demensum adeptus sum, mir ist ein
 gewisses abgemessen und zuerkant worden. Dieses Gewisse/
 Esai. 63. so Christo abgemessen und zuerkant/war sein Leyden und Ster-
 ben/ welches niemande zu kam als Ihm ganz alleine. Ich trete
 Die

Judic. 1.
 v. 3.
 Num. 17.
 1. Samu.
 10. v. 21.

Ravanel
 Bibl.
 Sacro.

חבל חבל
 חבל חבל

Sach. 2.

Esai. 63.
 v. 3.

die Kelter des Jorns Gottes alleine / und ist niemand unter den
 Menschen Kindern mit mir. Es heist das Wörtlein ²⁷⁷ so viel
 als ein Pfand / wodurch ein Schuldener an seinen Gläubiger
 gleich als mit einem Seil angebunden ist. So war Christus
 wegen seiner Zusage und der Opfer / so im Alten Testament ge-
 schehen / seinem himmlischen Vater verbunden / daß er willig und
 gerne leiden u. sterben wolte. Wil man hinzu thun / daß es auch die
 Schmerzen der Gebährenden bedeute / da sie von ihren Wehen
 gleich als mit Banden gebunden werden / und solche über sich
 müssen ergehen lassen; so kan man wol sagen / daß keine Schmer-
 zen hefftiger gewesen als die Schmerzen des Herrn Christi /
 so er bey seinem Leiden ausgestanden. Euch allen sage ich die
 ihr furüber gehet / kommet doch und schauet / ob ein Schmerz sey
 wie mein Schmerz der mich troffen hat / denn der Herr hat mich
 voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Jorns. Die
 LXX. Interpretes gebrauchen das Wörtlein ^{καλίσθ} und will man
 dasselbe von ^{καλίσθ} Voco herführen. Wäre also die Meinung:
 Gott hat mich dazu beruffen / und mir das Ambt der Erlösung
 des menschlichen Geschlechts allein auffgetragen. Denn es ist
 in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen
 gegeben darinnen sie sollen selig werden / denn allein in dem Na-
 men **IESU CHRISTI**. Es ist ein Gott und ein Mittler
 zwischen Gott und den Menschen / nemblich der Mensch **CHRIS-
 TUS IESUS** / der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.
 Bleibet also dabey / daß an die sem Ort nichts anders als Sors pa-
 tiendi verstanden werde. Gleich wie man den Zettel / Hölzlein
 vorr Steinlein / welches man im Losen ergriffen / feste hält / damit
 es nicht aus der Hand falle / und mit andern verwechselt werde /
 sondern dem rechtmäßigen Nehmer verbleibe; also verblieb
 Sors patiendi die Verrichtung des Leidens dem Herrn **CHRISTO**.
SED. Sehr wol hat Bakius nochmals commentiret: *Pote-
 rat Sors patiendi obtingere Judæ Ischariothi, quem Christi loco
 crucifixum fingit Mahometh. Poterat obtingere Simoni Cyre-
 næo, quem Christi loco mortuum Basilides fingebat. Imo poterat
 passionem Sors obtingere Barrabæ, quem Pilatus Judæis ideo præsen-
 tabat, quiq; mortem probè erat promeritus. Sed Deus Pater ma-
 num de celo extendens neminem huic sorti aptum in toto genere
 humano inveniebat. Es hat ja seyn können / daß das Leiden
 dem Iuda Ischarioth wäre zugefallen / wie Mahometh tichtet. Er
 sey an Christi statt gecreuziget. Es hätte seyn können / daß Si-
 mon von Cyreno gelitten / wie Basilides falsch gelebret / daß er an
 Christi statt gestorben. Ja allermeist hätte es sich mit dem Bar-
 raba also begeben können / denn diesen schlug Pilatus denen Jüden
 zu*

Friedl.
 Theol.
 exeget.

Thren. I.
 v. 12.

C. Ivin.
 in Lexic.
 juridic.

Act. 4. 12

I. Tim. 2.
 v. 5.

Backi
 Comm.
 in Ps. 16.

zu dem Ende für/ welcher es auch hätte wol verdient/ daß er hätte leiden und sterben müssen. Aber Gott streckte seine Hand aus vom Himmel und befand niemand aus dem ganzen menschlichen Geschlechte zu dieser Berrichtung tüchtig/ als nur Christus. Er sprach zu seinem lieben Sohn/ die Zeit ist hie zu erbarmen/ fahre hin meines Herzens werthe Cron/ und sey das Heil der Armen/ und reiß sie aus der Sünden Noth/ erwürge für sie den bitteren Tod/ und laß sie mit dir leben. Nebst diesem betrachten wir Gratam hujus Soris acceptionem, wie der Herr

D. Geier
sup. psal.
16.

Ravan.
Bibl. Sac
Psal. 133.

Cant. 1. v.
16.

Psal. 84.

D. Geier

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

16. 20

Christus dieses L. S. habe angenommen? willig und gerne. Es ist mir gefallen auffß liebliche in amoenis $\text{notat in genere delectabile \& dicitur de eo, quod est jucundum et suave vel salutare, bonum ac praeclarum.}$ Von der brüderlichen Einigkeit heist es: Siehe/ wie fein und lieblich. Die geistliche Braut nennet ihren Bräutigam $\text{IHSU M. JESU MEIN FREUND}$ / siehe mein Freund du bist schön und lieblich. Von dem Tempel zu Jerusalem stehet: VIEL FREUNDLICH sind deine Wohnungen Herr Zebaoth. Hoc loco respectus habetur ad solum fertile, irriguum, collibus vallibusq; fecundis egregie conspicuum, ubi prata, vineae, horti, sylva campiq; singulares ubiq; praebent delicias ac commoda. In diesem Orte ist die Absicht auff einen fruchtbaren Boden / welcher Wasserreich und mit fruchtbaren Hügeln und Thälern sich schön herfurthut/ also Wiesen/ Weinberge/ Gärten/ Wälder und Felder allenthalben einen lieblichen prospect benebst großem Nutzen von sich geben. Eine wunderbare und seltsame Sache ist es/ daß dem Herrn Christo Sors passionis das Loß seines Leidens so gar lieblich und angenehm gewesen. Mein Herr Jesu da du verathen/ gebunden und gefänglich genommen wurdest/ da man dich verspottete/ geißelte/ mit Dornen crönete/ aus der Stadt Jerusalem hinaus führete und an das Kreuz heffete / war dir denn dieses so gar lieblich? Bernhardus antwortet hier auff: $\text{Ubi amor, ibi non est labor, was man willig und aus Liebe thut/ wird nicht für beschwerlich geachtet.}$ Ob zwar Iacob bey dem Laban einen schweren Dienst hatte/ und allerley Ungemach ganzer 14. Jahr lang ausstehen mußte/ dauchte es ihm doch wegen der Liebe/ so er gegen Rahel trug/ als wären wenige Tage. David solte anstatt der Morgengabe/ dafern er die Michal zum Weibe haben wolte/ dem Könige Saul hundert Borhäute von den Philistern lieffern. Dieses kunte er nicht anders als mit Gefahr seines Lebens verrichten; aber es dauchte ihm gut zu seyn/ weswegen er zweyhundert Philister erschlagen/ und dem König mit doppelter Anzahl vergnüget. Weit grösser war die Liebe Christi/ ja

ja weit stärker war dieselbige / so gar / daß alle Wasser der Trüb. Cant. 8
 sahl solche nicht künften auslöschten. *Quicquid igitur per se terri- Bernh.*
 bile est, hoc præsummo dolore est Domino delectabile. War
 gleich das Leiden **GHRJsti JESU** an und vor sich selbst er-
 schrecklich / so machte dennoch die unaussprechliche Liebe /
 welche er trug gegen das menschliche Geschlecht / alles lieb und an-
 genehm / daß er sich heraus ließ gegen seinen himmlischen Vater:
 Deinen Willen mein **GOTT** thue ich gerne. *Pfal. 40.*
 So lernen wir nun aus den erklärten Worten / daß die Verrichtung des Lei- *v. 9.*
 dens **Jesu CHRJsti** aller frommen Kinder Gottes schönstes *Applica-
tio genes-
ralis.*
LES und die allergrößte Glückseligkeit sey / welche ihnen je-
 mals hätte widerfahren können. *Sors ponitur pro gratiâ, quam si-
gnificationem olim gentes non intellexerunt, & multi hodie dissi-
mulant pro illâ gratiâ, quâ salvantur, quoniam DEUS nulla merita
nostra invenit, sorte voluntatis suæ nos salvos fecit, quia voluit, non
quia digni sumus.* Das Loß bedeutet die Gnade Gottes / wel-
 ches die Heyden vormalen nicht verstanden / und viel stellen sich
 heute noch also. Eigentlich bedeutet es die Gnade dadurch
 wir selig werden / denn **GOTT** findet an uns nichts verdienstli-
 ches / sondern nach seinem gnädigen Willen hat er uns selig ge-
 macht / weil er uns hat selig haben wollen / nicht / als wären wir
 der Seligkeit würdig. Diese Glückseligkeit und Gnade ist uns
 bloß einzig und allein in **GHRJESU JESU** wiederfah-
 ren. Wir werden gerecht aus **Gottes** Gnade durch die Erlö- *Rom. 3,*
 sung / so durch **Christum Jesum** geschehen ist. Wie er sich von *cap. 1.*
 Ewigkeit her erbotten / daß er das gefallene menschliche Ge-
 schlechte wieder aufrichten wolte / als hat ers auch in der Fülle
 der Zeit mit seinem Leiden und Sterben geleistet. Er ist aus
 keinem andern Absehen auff diese Welt kommen / denn uns aus
 dem allergrößten Unglück zu erretten / und ewig glücklich zu
 machen. Wahr ist es / daß er Tod / Sünde / Teuffel und Hölle
 überwunden ; aber der Sieg ist uns gegeben. Er selbst ist uns
 geschencket / und mit ihm alles. Hat uns **GOTT** seinen Sohn *Rom. 8.*
 gegeben / wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken? **GOTT**
 hatte den **Adam** zum Stamm des ganzen menschlichen Ge-
 schlechtes gesetzt / weil aber der selbe durch die Sünde verderbet
 und seine Sünde und Elend sich in alle seine Zweige und Nach-
 kommen ergossen : also hat **GOTT** einen andern Stamm / seinen
 allerliebsten Sohn **JESUM GHRJESUM** verordnet /
 auff daß wir durch dessen Leiden und Todt wieder zu der ver-
 lohrenen Herrlichkeit und Seligkeit gelangen möchten. So off-
 te sich nun die Kinder Gottes solches Leidens erinnern / freuen
 sie sich / und sprechen: Im **HERRN** habe ich Gerechtigkeit und
 Stärke.

Esaiz 45
Esaiz 61
v. 10.

Philip. 3.

Rom. 5.

2. Cor. 5.

Thim. 2.

v. 5.

Matth. 11.

Johan. 7.

Cant. 5.

Applicatio
specialis.

Stärke. Meine Seele ist frölich in meinem Gott/ denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi bekleidet. Christus lebet in mir/ und ich lebe im Glauben des Sohnes Gottes. Christus hat mich geliebet/ und sich selbst für mich dahin gegeben. O Glückseligkeit über alle Glückseligkeit! Wir sind durch den Tod Jesu Christi versöhnet. Gott rechnet uns die Sünde nicht zu. Er hat sich für uns alle zur Erlösung gegeben. Wenn man bey der igitigen Jahres Zeit einen Baum / dessen Zweige wegen der vielen Früchte/ so daran hangen/ sich zur Erden beugen/ ansechtig würde/ und derselbe reden könnte/ würde er uns zuruffen: brechet/ brechet ihr Menschen-Kinder/ denn euch zu gute hat mich Gott erschaffen/ und mit Früchten angefüllt. Der Herr Jesu Christi der Baum des Lebens/ dessen Früchte sind Gottes Gnade/ Berg ebung der Sünden/ Gerechtigkeit/ Trost/ Freude/ Leben und Seeligkeit. Derselbe ruffet uns zu: kombt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen send/ ich will euch erquickern. Ich bin das Brod des Lebens/ wer zu mir kompt dem wird nicht hungern/ wenn da durstet der kommt zu mir und trincket. Eset meine Lieben/ und trincket meine Freunde. O Jesu du mein trautes Gut/ drin Wort/ dein Geist/ dein Leib und Blut mich innerlich erquickern. Tröst mich freundlich. Hilf mir Armen mit Erbarmen / hilf in Gnaden! auff dein Wort komm ich geladen. Wol können ihnen zu Ruz machen diese Worte: Das Loß ist mir gefallen auffß liebliche die Kinder Gottes / wenn sie mercken/ daß es mit ihnen zum Sterben gehen werde. Gleich wie sie im ganzen Leben mit Gottes Schickung/ Willen und Wohlgefallen / in Liebe und Leid/ Glück und Unglück/ Gesundheit und Krankheit veranüget gewesen/ und nicht mehr begehret/ denn daß nur Gottes heiliger Wille an ihnen möchte vollbracht werden / als rechnen sie auch ihr Sterben mit unter die gnädige Vorsehung und Regierung Gottes/ und sprechen: Des Herrn Wille geschehe. Es ist der Herr/ er thue was ihm wolgefällt. Sie sind mit der Zeit ihres Todes/ mit der Art und mit dem Ort/ welchen Gott bestimmet hat/ von Herzen begnügt. Sie sterben frölich/ denn sie haben zum Schlaf- Küssen den süßen Willen Gottes/ zum Beystand im Todes- Kampff Jesu Christi/ zum Labfahl das Wort des Heil. Geistes. Summa, den Kindern Gottes fällt alle mal das Loß auffß liebliche / indem ihr Verlangen/ Wunsch/ Fleiß/ Euffer. Eufferen und Gebeth in diesem kurzen Begriff enthalten: Was Gott will/ wie er will und wann er will. Wohin nun die Wolgebohrne nunmehr aber in Chri

sto

sto Jesu seligst ruhende Fräulein mit Erwehlung dieser Worte eigentlich gezielet/ kan ich zwar nicht wissen/ jedennoch siehet man zur Gnüge/ daß Sie sich schon vorlängst dem gecreuzigten Christo geopffert/ und mehr Süßigkeit an demselben als in allen zeitlichen Dingen gefunden: Wie Sie alles zum Füßen Christi niedergelegt/ und nichts als Christum Jesum für Ihre höchste Lust/ Freude/ Bequemlichkeit und beste Gesellschaft geschäzet/ dahero Sie auch in Christo das Leben und volle Gnüge gefunden hat. Ferner haben wir auch zu betrachten *Hæreditaris delineationem*, die Beschreibung des Erbtheils/ und wird uns dasselbe beschrieben (a) à pulchritudine es sey ein schön Erbtheil/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Diejenige/ so diese Worte von dem David auslegen/ geben für/ Saul haben den David aus dem Lande jagen / und ihm andeuten lassen/ du solt nicht haften in des Herrn Erbtheil/ gehe hin und diene andern Göttern. *Vade, & servi Diis alienis, non est tibi pars in sorte Israelis: Pacte dich/ und diene nur frembden Göttern/ du solt kein Theil in Israel haben* Dagegen habe sich David getröstet: *habebant Saul & alii, possideant terram sanctam, & pro libidine etiam eâ aburantur, ego longè meliorem hæreditatem habeo, nimirum Deum, quem mihi surripere non possunt, est enim Sors, portio ac hæreditas ditissima, es mag Saul mit den Seinigen ganz wol das heilige Land besitzen/ und nach seinem bösen Willen mißbrauchen/ ich habe weit ein besser Erbtheil nemlich Gott/ welchen sie mir nicht nehmen können/ denn Er ist mein Gut/ Er ist mein Loß und mein Theil. Aber wie die ersten Worte von Christo Leiden und Sterben ausgelegt/ also müssen auch die folgende/ was er dadurch erlangt/ nemlich ein schönes Erbtheil/ von Christo verstanden werden. Doctor Geier schreibt über diese Worte also: Der Messias verstehet denselben Theil der Menschen/ so ihm sein himmlischer Vater erworben hat: Der geistreiche Arend sezet: Alle Gläubige sind durch Gottes Verfühnung des Herrn Christi Erbtheil worden. Bakius erkläret diesen versicul also: Mein Vater hat mir zwar alle Heyden zum Erbtheil gegeben: aber viele werden einem andern nachtheilen/ welches ihnen denn ewig gereuen wird. Soll ich derowegen meines Erbtheils verlustig seyn? durchaus nicht. Ich habe ein schön Erbtheil empfangen/ *salvandos scilicet*, diejenige/ so da sollen selig werden; dieses Erbtheil wird mir verbleiben. Doctor Selneccerus hat diese Worte angeführet: Diejenige/ so da Christum annehmen/ will er ewig selig machen/ und sie solten ihm ein schön und herrlich Erbtheil seyn/ und ist uns tröstlich/ daß*

Applicatio specialissim.

Joan. 303

1. Sam. 26 v. 19.

D. Geier supr. Pf. 16. p. 230.

Arend.

D. Bakius c. hunc locum.

D. Selneccerus,

D

daß

daß er sein Liebes Häufflein so gnädiglich sein Erbtheil nennet.
 Gar nachdencklich commentiret abermal Doct. Geier: Nemini
 Dn. D. in video ac si pulchriorem hereditatem acceperit, namq; pulcher-
 Geier. rima michi contigit. Ich mißgönne es niemand wenn er ein
 schön Erbtheil empfangen/ ich habe dennoch das aller schönste
 bekommen. Ach Herr IESU warum nennest du doch die
 gläubigen S. HÖNE/ sintemal sie ihre grosse Mängel und Ge-
 brechen an sich haben? Worauff Gregorius Magnus antwor-
 tet: Sie werden schön genennet propter donum regenerationis
 seu sanctificationis, weil sie mit der Wiedergeburt und Heil-
 gung von IESU beschencket sind. Nach der Wieder-
 geburt heist es: Du bist allerdinge so schöne meine Freundin/
 Ephes. 5. schöne bist du denn Christus hat geliebet die Gemeine und hat
 v. 25. 26. sich selbst für sie gegeben/auff daß er sie heiliget/ und hat sie gerei-
 27. niget durch das Wasserbad im Wort / auff daß er sie ihm selbst
 darstellt eine Gemeine die herrlich sey / die nicht habe einen Fle-
 cken oder Kugel oder des etwas / sondern daß sie heilig sey und
 unsträfflich. Wenn nun Christus mit seinem Blute abgewa-
 schen/ auff welchem der Geist Gottes ruhet / ist der nicht für
 S. HÖNE zu rechnen? Von denen Gläubigen zeuget sol-
 ches die heilige Schrift. Derowegen hält man sie auch billig
 für die Schönen. Zwar so lange sie noch in der Welt seyn / sind
 sie nicht gänzlich von aller Sünden-Befleckung befreyet; Aber
 IESUS rechnet ihnen seine Gerechtigkeit / Heiligkeit
 und Keimigkeit zu / dahero werden sie S. HÖN genennet. Ja
 sie legen auch täglich die Befleckung des Geistes und des Flei-
 sches abe/ und fangen an täglich heiliger und frömmer zu wer-
 den. Un solches nennet man imputativè und inchoativè schön seyn.
 Allermeist aber sind die wahren Kinder Gottes schön zu ach-
 ten opativè, spe illius futuræ formositatis in caelo, in Hoffnung
 der künftigen Schönheit / so die Gläubige im Himmel bekom-
 men werden/ da sie werden recht schön seyn am Leibe und an der
 Dan. 12. Seelen/ da sie werden leuchten wie des Himmels Glanz / und
 wie die Sternen immer und ewiglich. Da sie werden verflaret
 werden von einer Klarheit zur andern/ als vom Geist des Herrn.
 2. Cor. 3. v. 18. Warum aber sind die Gläubige Christi Erbtheil? Resp. We-
 gen der Belohnung/ so Gott der Vater seinem Sohn gegeben
 hat. Petrus Ravanellus will/ daß nach dem Hebräischen Idio-
 tismo das Wörtlein ERBETHEIL für eine jedwede Gabe
 und Wolthat/ so aus dem gnädigen Wolgefallen des lieben Got-
 tes herrühret/ und jemande gegeben/ gebrauchet werde. Weil
 denn das menschliche Geschlecht und in sonderheit die Gläubige
 IESU von seinem himmlischen Vater ge-
 schen-

Schencket worden/ als seynd sie des Herrn Christi Erbtheil zu
 nehmen (B) abarrogatione, von der Anmassung. Christus
 masset ihm die Gläubigen an als sein Eigenthumb/ indem er sa-
 get/ sie sind sein Erbtheil worden ⁊ penes me. Das Wort
 sein Penes significat Dominium aut potestatem, hinc penes Deum
 dicitur esse illud, quod est juris Dei, & quo ille uti pro arbitrio pot-
 est. Vel quod Deus optimè novit. Ist demnach der Wort Ver-
 stand: Ich allein behersche mein Erbtheil/ nemlich meine Gläu-
 bigen/ und kenne sie am besten. Er lencket ihnen allen das Herz/
 er mercket auff alle ihre Wercke. Er hat Achtung drauff/ er weiß
 was sie fürnehmen und thun/ und solches wendet er zu seines Na-
 mens Ehre und ihrer eigenen Seligkeit/ alles was sie ausrichten
 das hat ihnen Gott gegeben. Er würcket in ihnen beydes
 das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wolgefallen.
 Der feste Grund Gottes bestehet/ un̄ hat diesen Siegel der Herz
 Kennet die Seinen. Wie Gott seine Auserwehlte require/
 ist viel grösser/ denn das mans mit menschlicher Vernunft be-
 greiffen möge. Solch Erkenntniß ist mir zu hoch/ ich kans nicht
 begreifen. Naboth muß warlich sein Erbtheil für gut und
 schön erkant haben/ weil er solches dem Könige Achab nicht wol-
 te zu kommen lassen. Das lasse der Herr ferne von mir seyn/
 sprach er/ daß ich dir meiner Väter Erbe geben sollte. Aber nach
 dem Achab diesen Naboth besamt seinen Kindern hatte erwürgen
 lassen/ nahm er dessen Erbtheil doch ein. Christus lässet
 sich sein schönes Erbtheil nicht nehmen/ ja es kan ihm auch sein
 Erbtheil nicht genommen werden. Ich gebe den Meinen das
 ewige Leben/ spricht Er/ und sie werden nimmermehr umbkom-
 men/ und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. So ist
 nun dem Herrn Christus sein Erbtheil also worden/ daß
 es ihm immer und ewig verbleiben soll. Weil denn
 alle Gläubige Christus Erbtheil und Eigenthum
 worden/ so achten sie sich billig für Gottes Kinder/ nach der Ver-
 setzung Gottes des Vaters durch die Heiligung des Geistes/
 zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Christi
 Christi. Es hätte Gott der Vater seinem Sohn
 Christus wol können die Engel zum Erbtheil ge-
 ben / oder alle himmlische Herrlichkeit / wie er ihn denn zum
 Herrn und Erben über alles gemacht hat; aber er hat zu nichts
 so grosse Lust gehabt/ als zu den auserwehlten Menschen. Die
 sollen sein Erbe seyn/ die hat er verordnet zur Kindschafft gegen
 ihm selbst durch Christus nach dem Wol-
 gefallen seines willens/ zu Lobe seiner herrlichen Gnade/ durch
 welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Wir
 finden

Psal. 50. v
 11.
 Job. 14. v
 6.
 Psal. 33.
 Esai. 24.
 v. 12.
 Philip. 2.
 v. 13.
 Ofand. 3
 Psal. 139.
 v. 6.
 1. Reg. 21
 2. Reg. 9.
 v. 22.
 Joh. 10.
 Applic.
 general.
 1. Petr. 1.
 v. 2.
 Eph. 1. v
 3

finden nirgends/ daß sich der Herr **GHR** Iesus so sehr gefreuet/
 daß er von **GOTT** über alle Engel und Herrschaft erhöhet ist/
 als daß ihm **GOTT** die gläubigen Menschen zum Erbtheil gege-
 ben. Wie freuet er sich doch/ daß seine auserwehlte sollen seine
 Herrlichkeit sehen/ und bey ihm seyn. Ich habe ihnen deinen
 Namen offenbahret/ sie waren dein/ und du hast sie mir gegeben/
 und ich habe sie bewahret/ die du mir gegeben hast. So massen
 wir uns nun billig solcher Herrlichkeit an/ und sprechen mit der
 Kirche Gottes: Sind wir doch dein ererbtes Gut/ erworben
 durch dein theures Blut/ das war des ewgen Vaters Rath/ als
 er uns dir geschendet hat. Wenn vormalen jemand in ein
 Closter ging/ und seinen Brüdern und Schwestern das Erb-
 theil gelassen/ war dieses das Symbolum und Wahl-Spruch:
 Der Herr ist mein Gut und mein Theil/ das Loß ist mir gefallen
 auffß liebliche/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Kan man al-
 so *κληρον κληρονομιας* Clerum clericos seu hereditatem & fortem Dei
 nennen/ wie viel mehr die Gläubigen. Denn die heilige Schrift
 nennet alle Gläubigen zum öfftern *κληρον τῶ θεῷ* **GOTTES** Erb-
 theil/ das Erbtheil der Heiligen / das Erbtheil wozu sie zuvor
 verordnet sind nach dem Fürsatz des der alle Dinge würcket/
GOTTES Erben und Miterben **GHR** Iusti. So sind wir nun
 unter die Kinder Gottes gerechnet/ und unser Erbe ist unter den
 Heiligen. Des sollen wir uns freuen / so oft wir gedencen/
 daß wir Christen seyn/ und uns also verhalten/ daß wir aus dem
 Erbtheil der Heiligen nicht verstoffen werden. Wie nun die
 Gläubige in ihrem ganzen Leben Erben am Reiche **GHR** Iusti
 und Gottes gewesen/ sich auch der Herrlichkeit und Gerechtig-
 keit **IESU GHR** IUSTI sammt aller seiner Güter/ wann/ wie
 und wo sie dieselben benöthiget/ angemasset und bedienet haben/
 weil sie wußten/ daß sie *κληρονομια* Possessio, **GHR** Iusti Erbtheil
 und Eigenthumb waren/ also insonderheit im Tode gläuben sie/
GHR Iesus werde sie im Reich der Herrlichkeit für seine **ERB-**
 liche und für sein Erbtheil erkennen/ denn mercken sie/ daß sie
 seyn Erben und Miterben **IESU GHR** IUSTI. Warum wolte
 Simcon in Friede hinfahren? Er hatte die Gewiß-
 heit des himmlischen Erbtheils. Warum wolte Paulus aufge-
 löset seyn? Er hatte die Gewißheit des himmlischen Erbtheils.
 Warum wolte Petrus die haufällige Hütte ablegen / entkleidet
 und überkleidet seyn? Er wußte gewiß / daß er sein Erbtheil im
 Himmel haben sollte. Von einer Edlen Frauen von Putlis/
 verwittbeten Frauen von der Schulenburg/ welche anno 1686.
 zu Bezendorff beygesetzt worden/ findet man/ daß sie durch Ih-
 re eigene hohe Hand bey ihrem Leben verordnet habe/ man sollte
 bey

v. 17.
Joh. 17.

Coloff. 1.
v. 12.
Ephesi. 1.
v. 11.
Rom. 8. v.
17.
Sap. 5.

Appl.
specialis
Eph. 5.

Rom. 8.
Luc. 2.
Phil. 1.

bey ihrem Leichen-Begängniß singen **HERR GOTT** dich lo-
 ben wir/ und hat sie zur Ursach mit angezogen: Ist man Gott
 schuldig für eine iegliche irdische Wolthat zu dancken/ wie viel
 mehr dann/wenn alle Unglücks-Berge überstiegen/ die Tage
 des Leidens ein Ende haben/ und die Seele erreichet/ wornach sie
 sich so lange gefegnet. Da ich nun selbst für **GOT-**
 tes Thron mit allen Engeln stehe / und das Heilig / 300A
 Heilig/Heilig ist unser **GOTT** anstimmen werde/ als wollen
 alle diejenigen / so mir das Geleit zum Grabe gegeben / auch
GOTT für solche Wolthat loben. So muß vielmals nach dem
 Tode herauskommen / was für Freuden und Gewisheit des
 himmlischen Erbtheils gottselige hohe Personen bey ihrem Le-
 ben und auch im Absterben gehabt haben. Im Tode erblicken Act. 9.
 die Gläubigen das rechte schöne Erbe/ das ewige Erbe/das un-
 verweckliche Erbe/ das unvergängliche und unbefleckte Erbe.
 Dieses allerschönsten Erbtheils hat Sich auch die Wohlge-
 bohrne und in Ihrem Eheit ruhende Fräulein Agnese Ke-
 nate von Alvensleben in wahren Glauben angemasset/
 wie aus dem Gespräch / so ihre Seele mit **CHRISTO** gehalten/
 abzunehmen/ Das Loß ist mir gefallen auff's Liebli-
 che/ mir ist ein schön Erbtheil worden. *Gratia Dei &*
meritum Christi jucundissime ceciderunt, speciosa hæreditas mihi
obigit. Propitia Trinitas est mea hæreditas.

Applica-
 tio speci-
 alissima.
 Dan. 12.

Gottes des Vaters Gut
 Des Herrn Christi Blut
 Des Heiligen Geistes Muth
 Das ist mein Erbe
 Darauf ich sterbe.

HERR JESU! wenn mir gleich mein Herz zerbricht / so bist du
 doch meine Zuversicht/ mein Heil und meines Herzens Trost/
 der mich durch sein Blut hat erlöst. Was kunte ich auff Erden
 erben als irdische und vergängliche Güter? Die himmlischen
 und unvergänglichen sind mir viel besser und gewisser. **GOTT** Pfal. 73.
 ist meines Herzens Trost und mein Theil/ Ich habe keinen Pfal. 34.
 Mangel an irgend einem Guth. Ich habeden **HERRN** allezeit Pfal. 16.
 für Augen/denn er ist mir zur Rechten/ darumb werde ich wol
 bleiben. Ich genieße Freude die Fülle/ und liebliches Wesen
 immer und ewiglich. **GOTT** ist meine Ehre/ mein Vermö- Pfal. 17.
 gen und mein Reichthumb. Mein Umbgehen ist mit **GOTT**
 und der Herrlichkeit **GOTTES**/so lange als **GOTT** wird seyn/ le-
 ben

E

ben

Apoc. 1.

ben und herrschen/so lange werde ich auch seyn/ leben und herrschen. Denn die Auserwehlten werden Gott gleich seyn/ non in toto, sed in tali, non in quanto, sed in quali wie die Asten geredet haben. Von der Braut des Lamms stehet: Sie hatte die Herrlichkeit Gottes / und ihr Liecht war gleich der aller edelsten Jaspis. **Fräulein Agnese Kenate** ist in wahrem Glauben an ihren Erlöser abgeschieden/ und hat die Herrlichkeit Gottes und sein Liecht. In Erwekung dieses so schönen Erbtheils und unaussprechlichen Herrlichkeit / werden die hohe Leidtragende Ihre Seele in Gedult zu fassen wissen. Von der heiligen Jungfrauen Agnesen, so umb Christi Willen eine Märtyrin worden/ und nach ihrem Tode von Ihren Angehörigen hefftig beweinet/ liefert man/ daß Sie denenelben erschienen/ un solche also angerebet: Sehet zu/ daß ihr mich nicht als eine Todte betrauret / sondern freuet euch mit mir/ und wünschet mir Glück / daß ich den Thron der Himmlischen Klarheit erlanget / und im Himmel mit dem vereiniget bin / welchen ich mit allen Kräften auff Erden geliebet habe. Wann es seyn könnte/ daß die wolgebohrne **Fräulein Agnese Kenate** von Alvensleben noch ein einziges mal mit ihren nahen Angehörigen redete / würde sie nichts anders reden/ als dieses: Ich bin nunmehr mit **CHRISTO IESU** im Himmel vereiniget / welchen Ich mit allen Kräften und ganzem Vermögen auff Erden geliebet habe / derowegen wünschet mir Glück! Gebe Gott / daß wir sämtlich Christum Iesum mit allem Kräften und ganzem Vermögen allhier auff Erden lieben/ so werden wir gewiß im Himmel mit Ihm vereiniget werden Amen/ Amen!





Nachdem weil der nicht unlöbliche Gebrauch/
derer Abgestorbenen / so wol was das Herkommen/
als Lebens Wandel und dessen Ausgang betrifft/
bey ihren Leichen-Begängnissen zu letzten Ehren zu
gedencken durchgehends angenommen / so würde dasjenige/
was bey der seel. verstorbenen Fräulein von Alvensleben als ei-
ner Person / welcher ohne Schmeicheley viel Gutes nachzurüh-
men / man Zug und Gelegenheit hat / mit Stillschweigen zu ü-
bergehen sehr unbillig seyn; Demnach beliebe man / so viel den
Lebens-Anfang derselben betrifft / zu wissen / daß die 2. wol be-
kante Alt-Adeliche Familien derer von ALVENSELEBEN
und derer von NITZBERG Ihr die Eltern / von wel-
chen Sie nechst GOTT das Leben empfangen/gegeben; Statt
Halle in unserm Herzogthumb Magdeburg aber die Seel.
Verstorbene am 17. Junii Anno 1659. auff den Welt Schau-
Platz zu erst gestellet.

Ihr Herr Vater war der Weyland Wolgebohrne
Herr / Herr Gebhard von Alvensleben / auff Neuen-Gat-
tersleben / Glöhta und Seedorff / Erbherr / Hochfürstlich.
Sächsischer Geheimder Rath und Hauptmann zum Sieb-
tzenstein und St. Moritzburg / welcher den 1sten Octobr. Anno
1681. in dem HErrn selig entschlaffen.

Ihre Frau Mutter die auch Wolgebohrne Frau Agnesa von
Alvensleben gebohrne von Rautenberg aus dem Hause Reht-
mar / die ihren Eheherrn den 30. Nov. ao. 1685. in der Seeligkeit
gefolget.

An Väterlicher Seiten

Ist der Groß Herr Vater gewesen Herr Gebhard von Al-
vensleben / Pfandherr des Ampts Friedeburg / Churfürstlicher
Brandenburgischer Hauptmann der Aemter Lotbus und Pei-
ke / auch Beskau und Storkau / der den 6. Junii Ao. 1527. mit
Tode abgangen.

Die Groß Frau Mutter Frau Christina von Dieskau aus
dem Hause Dieskau die den 7ten Sept. Anno 1636. die Welt ge-
segnet.

Der erste Aelter Herr Vater Herr Gebhard von Alvensle-
ben auff Calbe / Neuen Gatersleben / Glöhta und Randau /
Pfandherr der Aemter Friedeburg und Langenstein / Erststif-
E ij tisch

tischer Magdeburgischer Hoff- und Land-Rath/ so anno 1609. den 22. Sept. dieses Zeitliche verlassen.

Die erste Aelter Frau Mutter Frau Catharina Lucia von Penzen/die den 12. Apr. anno 1586. verschieden.

Der zweyte Aelter Herr Vater Herr Hieronymus von Dieskau auff Dieskau/Quenß/Canchna und Bendorff/Churfürstl. Brandenburgischer geheimer Rath/ der den 12. Julii anno 1625. abgelebet.

Die zweyte Aelter Frau Mutter Frau Anna Pflügin aus dem Hause Kottwitz/so den 18. Martii anno 1635. verstorben.

Der erste Ober Aelter Herr Vater Herr Ludolff von Alvensleben/auff Salbe/Neugattersleben/Hundisburg/Glöbtha/und Randau/Pfandherr/des Ampts Langenstein/Erbbischofflicher Magdeburgisch. geheimbter Rath und Hoffmeister so 1596. am heiligen Ostertage dieses zeitliche Leben gesegnet.

Die erste Ober Aelter Frau Mutter Frau Bartha von Bartensleben aus dem Hause Wolfesburg/so den 30. Ianuarii 1587. verstorben.

Der zweyte Ober Aelter Herr Vater Herr Alchim von Penzen/Pfandherr des Amts Friedeburg/Königlicher Hispanischer Krieges-Obrister / der anno 1597. sein Leben geendiget.

Die zweyte Ober Aelter Frau Mutter Frau Margaretha von der Schulenburg

Der dritte Ober Aelter Herr Vater Herr Hieronymus von Dieskau / auff Dieskau/Erbbischofflicher Magdeburgischer Hauptmann zu Siebichenstein/und St. Moritzburg/der anno 1568. diese Zeitlichkeit verlassen.

Die dritte Ober Aelter Frau Mutter Frau Anna Pflügin/ aus dem Hause Knauthayn die anno 1595. gestorben.

Der vierdte Ober Aelter Herr Vater Herr Hieronymus Pflug auff Kottwitz/Churf. Sächsis. Stifftshauptmann zu Quedlinburg/so anno 1585. verschieden.

Die vierdte Ober Aelter Frau Mutter Frau Anna von Ebeleben.

Auff Mütterlicher Seite

Ist der Groß Herr Vater gewesen Herr Barchold von Raukenberg/auff Kethmar/ Fürstlicher Braunschweigischer Lüneburgischer Geheimbter Rath und Stadthalter / der anno 1647. den 11. Februarii Todes verblichen/mit welchem der Mäñliche Stamm dieses im Herzogthumb Braunschweig und Lüneburg auch Stifft Hildesheimb etliche Secula florirten/ Geschlechts ausgestorben.

Die

Die Groß Frau Mutter Frau Margaretha von Belt-
heim / aus dem Hause Harbke / die anno 1650. den 12. Octobris
von Gott aus dieser Welt gefodert worden.

Der erste Velter Herr Vater Herr Bodo von Kautenberg
auff Kethmar / der anno 1597. den 21. Sept. den Weg aller Welt
gegangen.

Die erste Velter Frau Mutter Frau Catharina von Stein-
berg / aus dem Hause Wispenstein / die anno 1627. den 26. Sept.
ihr Leben beschloffen.

Der zwaynte Velter Herr Vater Herr Achaz von Beltheim
auff Harbke / Ostrau und Derenburg / Erbstiftischer Magdeb.
Landrath / der anno 1588. verstorben.

Die zwaynte Velter Frau Mutter Frau Margaretha von
Salbern aus dem Hause Netlingen / die anno 1615. verschie-
den.

Der erste Ober-Velter Herr Vater Herr Bartholdt von
Kautenberg auff Kethmar / welcher anno 1558. diese Zeitlichkeit
verlassen.

Die erste Ober Velter Frau Mutter / Frau Anna von A-
delipfen / aus dem Hause Adelpipfen

Der zwaynte Ober Velter Herr Vater / Herr Melchior von
Steinberg / auff Wispenstein / Fürst Braunsch. Lineburgisch
Stadthalter und Droß zu Gebertshagen / der anno 1578. sein
Leben geendiget.

Die zwaynte Ober-Velter Frau Mutter / Frau Jutta von
Salbern / aus dem Hause Netlingen / so anno 1567. den 31. Oct.
mit Tode abgangen.

Der dritte Ober Velter Herr Vater Herr Achaz von
Beltheim / auff Harbke und Derenburg / Oberhauptmann des
Stifts Halberstadt / der anno 1558. die Welt gesegnet.

Die dritte Ober Velter Frau Mutter / Frau Adelheid von
Schwichold.

Der vierdte Ober Velter Herr Vater Herr Burchhard von
Salbern / auff Netlingen / Eickfurt und Hennickenroda /
Pfand-Herr des Amts Langenstein / der anno 1550. am Tage
Michaelis abgelebet.

Die vierdte Ober Velter Frau Mutter Frau Jacobe von
der Uffeburg / aus dem Hause Hindenburg / die anno 1571. den
1. Iulii verstorben.

Und sind diesemnach die Väterliche Ahnen der selig Verstorbenen:

Die von Alvensleben

Die von Dieckau

Die von Benken/

Die Pflüge

Die von Hartensleben

Die Pflüge

Die von der Schulenburg

Die von Ebeleben.

Die Mütterliche aber:

Die von Kautenberg

Die von Beltheim

Die von Steinberg

Die von Saldern

Die von Adelpfen

Die von Schwichhold

Die von Saldern

Die von der Hesseburg

Jetzt erzehlten Vorfahren war die selig verstorbene Fräulein ihr Abkommen schuldig. Und als wolgebohren werden denen Stücken/ so einen Menschen glücklich machen/ primo loco zugerechnet wird; So hatte Sie Gott damit gnädig angesehen/ und von solchen Eltern/ deren Gedächtniß wegen tugendhaften und gottseligen Lebens bey uns und der Nachwelt immer im Segen bleiben müsse/ abstammen lassen. Von deren gottseligen und vernünftigen Conduire nun nichts anders/ als eine rühmliche Sorgfalt/ diese ihre Tochter zu Gottes Ehren aufzuziehen/ und auff ihren Tugend-Pfad anzuführen/ herfließen fonte; Und wie der Menschen Geburth von Adam her sündlich / und nicht anders / als durch das selige Bad der Tauffe von diesem Erb-Übel gereiniget werden mag/

so

So wurde die selig Verstorbene auch hie zu/ als Erslingen des
 Christenthumbs ohne Verschub befördert/ und Ihr der Na-
 mel **MENSA** nach dero seel. Frau Mutter/ zusambt dem
 Beynahmen **MENNE** gegeben. Mit dem Wachsthum
 und Zunehmen der Jahre vermehrete sich auch beyihren gelieb-
 ten vorerwehnten Eltern/ die Sorgelöblicher Erziehung/ und
 lieffen Sie an keinerley/ so dazu beqvem/ etwas ermangeln. Ge-
 stalt denn auch Ihre natürliche Fähigkeit und Gemüthsgaben
 nebst gehorsamer Ihren Eltern geleisteter Folge/ vermittelst
 göttlichen Beystandes/ dieses Werck also facilitirten/ daß die
 seel. Fräulein nicht allein ihres Glaubens Grund (woyon Ihr
 eigenhändiges schriftliches Bekantniß drunten zeugen kan) so-
 lide legte/ sondern es wurde auch Ihr guter Verstand also durch
 Erlernung frembder Sprachen und Wissenschaften poliret/
 daß dieselbe es vielen männliches/ will nicht sagen/ Ihres Ge-
 schlechts zuvorgethan. Die Teutsche Poësie, die Lateinische
 und Französische Sprache/ die Arithmetique, die correcte
 Schreib-Art und saubere Brief- Stellung war Ihr so gar nicht
 frembde/ daß Sie vielmehr solche ziemlich possidiret. Die von
 Ihr componirte geistl. che Lieder/ die aus oberwehnten auswär-
 tigen Sprachen ins Teutsche wol übersezte Schrifften/ die bey
 Ihrer Haabseligkeit gebrauchte gute Ordnung/ und die von
 Ihr aus tendresse für die Ihrige klüglich geführte menage/ und
 obwohl mühsame doch accurat geführte nicht geringe Berech-
 nungen/ werden einem jeden/ der davon Wissenschaft hat/ die
 Wahrheit von alle dem leichtlich über reden. Ihre vernünfftige
 Seele wohnete dabeneben in einem Leibe/ welcher annehmlicher
 Gestalt halber Sie männiglich recommendirte; Ihre gute
 Manieren zu leben/ die vorsichtige conduite, die Geschicklichkeit
 Ihrer Hände umb etwas zu arbeiten/ der verträglich Umgang
 mit Leuten/ der Respect gegen höhere/ die Leutseligkeit gegen ge-
 ringere machten Sie Freunden und Frembden geehret und be-
 liebet; Ihr gutes Urtheil und justes raisonnement/ die vivaci-
 té des Verstandes/ der unermüdete Wille dem Nächsten zu die-
 nen/ die Freundlichkeit/ Sanftmuth/ Demuth und Gedult wa-
 ren Anreizungen Sie zu æstimiren/ und gleichsam die Magneti-
 sche Krafft/ tugendhafter Leute Gunst an sich zu ziehen/ auch
 auß eine Sympathische Art sich mit deren Gemüthern stillschwe-
 gend zu verbinden; In summa, es flossen bey Ihr solche Tu-
 genden und qualiceten/ als in einem centro durch Hülffe der
 Kunst und Natur zusammen/ daß man Sie mit unpassionirter
 Leute Beyfall und ohne der Schmeicheley nachzuhengen/ zu-
 mal/ wenn Sie sich mit mehrern *Es clar* in der Welt hätte produ-

ciren wollen/als ein Beyspiel weiblicher Zierde und Geschicklichkeit auffzuführen/ja als einen Spiegel vieler Tugenden/ insonderheit der Gedult im Creuz vorzustellen/ sich wol getrauet; Wodurch das andere Stück zeitlicher Glückseligkeit/ nemlich wol geleet/ Ihr in dem Lebens Fortgang mit Recht gebühret/ und also billig der Verlust einer so vertueulen und werthen Person/ welche mit Ihrem guten Wandel und Comportement theils erbauen/ und andern theils die erwachsenē durch annehmblichen Umgang vergnügen können/ billich beklaget/ ja gewünschet wird/ daß/wo es möglich/ Ihr tugendhafter Geist auff allein der Familie verhandene weibliche Jugend geleet werden möchte; wenn zumal dabey auff Ihr ungeschriebtes Christenthum reflexion gemacht wird; Nicht zwar ist man gemeinet/ dieselbe als einen Menschen/welchem/ er sey auch wie er wolle/ menschliche Schwachheiten/ doch secundum plus & minus/ anzulegen/ Engelrein zu machen/müssen Sie selbst/ wie man hienächst hören wird/menschlichen Fehlern gern subscribiret; Allein wie Sie wußte/ daß wol sterben und zuvor nicht wol leben wollen/ein eiteler Wunsch sey/ so besinne Sie sich eines guten Wandels nach aller Möglichkeit/ und muß man Ihr das lassen/ daß das Christenthum Ihr ein rechter Ernst gewesen. Was Sie mit dem Munde bekant/ suchte Sie zur Ubung zu bringen. Die guten Werke zeugeten von einem rechtschaffenen Glauben/ und innerlichen Wiedergeburt; Was war Ihr stiller Wandel/ Ihre Sanftmuth/ die Egalitet in Freud und Leid/ Ihre unvergleichliche und bey so langwierigen Siechen und Kranken anhaltende Hiobs gleiche Gedult/ Ihr eyfferiges Gebeth/ die fleißige Lesung göttlicher Schrift/ und anderer geistreichen Bücher/ Ihr Kirchengehen/ der öfftere Gebrauch des Heiligen Nachtmals/ die mitleidendliche Gutthätigkeit gegen Arme/ die Liebe gegen Feinde und Freunde? was war es/ sage ich/ anders als Früchte des Geistes Christi und der innern Wiedergeburt? Und wie Sie Christi Sinn hierinn hatte/ so war Sie auch feig; Wie es sich denn mehr als zu wol ausfündig gemacht in Ihrem Leiden und darauff/ als letztem Stück zeitlicher Glückseligkeit/ erfolgten seeligen Sterben. Davon wäre nun mehr zu sagen/ als die Zeit zugiebet/ man überlässe das meiste dem Nachsinnen und Urtheil derer/ so bey Ihrer langwierigen Krankheit und letztem Abschiede zugegen gewesen/ und (umb nicht von Ihren Reich Vätern Zeugniß/woranes sonst nicht fehlen würde/ her zu hoblen) wird Ihr eigenhändiges Glaubens Bekantniß/ was für Gaben der Erkenntniß Gottes/ der Eitelkeit der Welt und Ihrer selbst in Ihrem Herzen als einem Schackstäcklein

ver

verwahret und gelegt gewesen/ und welches Geistes Kind Sie zu neuen/gnug seyn/an den Tag zulegen/ dahero man es allhier wörtlich in folgenden einzurücken/ wol werth gefunden.

Weil uns Menschen nichts gewissers ist/ als das wir sterben müssen/ die Stunde aber und Art des Todes/ ob Gott diesen oder jenen in seiner blühenden Jugend/ im hohen Alter/ auff dem Bette/ durch ein langwieriges Lager/ oder aber ganz plötzlich und unvermuthend abfordern wolle/ Gott ihm allein vorbehalten hat; So sollte ja ein jeder Christ wol billich seine größte und fürnehmste Sorge diese seyn lassen/ daß er beyzeiten anfangen zu sterben zu lernen/ sich zu einem seligen Ende geschickt und gefast zu machen/ so wol bey gesunden als francken Tagen sich täglich seines Todes zu erinnern/ und dabey inbrünstig und herzlich zu Gott um ein seliges und sanftes Auflöse- Stündlein zu seuffzen/ so fern er sich nicht in sichern epicurischen Leben ganz vertieffet/ und dabey seiner Seelen Heyl und Seeligkeit wahrzunehmen vergisset. Dieses erwege ich durch Gottes Gnade recht wol bey mir in meinem Herzen/ und bedencke/ daß mir der Tod gleichsam auff dem Fusse nachfolget/ will also nicht sicher seyn/ sondern wann/ wie und wo mich Gott abfordern will/ und mit welchem Tode ich Ihn preisen soll/ fürsichtig erwarten. Dieses ist nur meine demüthige und enyfferige Bitte zu ihm/ daß er mich für einem bösen schnellen und unverschlenen Tode in allen Gnaden behüten wolle/ das übrige stelle ich alles einsig und allein Gott anheim/ und bin bereit zum gesund und franck seyn. Es geschehe bloß allein sein Wille/ der soll auch mir allemal der beste seyn und bleiben; Ich will gerne dieses zeitliche mit dem ewigen vertauschen/ wenn mein Lebens-Ende vorhanden seyn wird/ will ich willig und bereit seyn seinen heiligen Willen zu erfüllen/ denn ich weiß und gläube/ daß ich an einen weit bessern Ort komme zu allen Auserwehlten Gottes/ zu meinen lieben vorangeschickten Eltern/ Schwestern und Brüdern/ auch andern nahen Anverwanten/ daß ich auffhöre zu sündigen/ und was das aller fürnehmste ist/ daß ich Gott schaue von Angesicht zu Angesicht/ daß ich die heilige Dreyfaltigkeit lobe von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und daß meine Seele der ewigen Freude genießet/ so bald sie diesen elenden/ nichtigen und sündigen Waden-Sack wird abgelegt haben. Ich bin zwar eine grosse Sünderin/ und sollte billich/ wenn ich mein geführtes Leben betrachte/ diese gute Hoffnung der ewigen Seeligkeit theilhaftig zu werden/ fast bey mir nicht schöpfen können/ denn der Satan mir ein weit anders sagen würde/ so fern der sein Urtheil über meine begangene Sünde sprechen sollte; aber dem verstatte ich nicht darinne zu reden/ ob er gleich

gleich mit seinen tausendfüßigen Liffen auff mich gedenecket los
zu gehen / ich glaube und traue meinem lieben GOTT dem All-
mächtigen Schöpffer und Erhalter des ganzen Menschlichen
Geschlechts / der Himmel / Erden / Meer und alles was drinnen
ist erschaffen / erhält / ernehret und ferner durch seine Allmächts-
Hand regieren wird / u. hoffe / daß er mich de Satan nicht werde
zu Theil werden lassen ; Halte mich weiter an **IESUM** den
gecreusigten / und also an die andere Person der Gottheit / der
sich willig in den Tod des Kreuzes dar gegeben / alle Menschen
durch sein Verdienst / Leiden / Sterben und Blutvergießen von
allen Sünden zu erlösen / und mit GOTT seinem Vater wieder
zu versöhnen / der hat auch mich abgewaschen mit seinem Blu-
te / der hat ausgetilget die Handschrift so wider mich war / und
hat sie aus dem Mittel gethan / und an das Kreuz geheftet / der
hat aus Gnaden mir die Seeligkeit erworben / die wird und
muß mir werden / denn sein Blut muß an mir nicht umbsonst und
verloren seyn. Ich bin ja getaufft in seinem Blute / ich habe
dem Teuffel entsagt / einmal für alle / dabey bleibt es / ich bin ge-
wis / **GOTT** macht mich selig durch diesen meinen Fürsprecher
IESUM / dessen Leib und Blut mir in dem Heil. Abendmahl
zu gute ausgetheilet wird / dadurch mein Glaube so stark wird /
und solche Krafft bekömmt / die Pforten der Höllen mit meinem
IESU zu überwinden / und allen Teuffeln Trug zu bieten.
GOTT überwerthe Heil. Geist / als die dritte Person in der
Gottheit / der vom Vater und Sohn ausgehet / und doch gleich-
er GOTT von Macht und Herrlichkeit ist / der erhalte mich
nur dabey bis an mein letztes Ende / und setze mit seiner Krafft
und Trost in meiner Todes-Stunde nicht von mir / sondern ver-
trete mich mit unaussprechlichen Scuffen bey **GOTT** / und
gebe in meiner letzten Stunde Zeugniß meinem Geist / daß ich
Gottes Kind / und ein Mit-Erbe des ewigen Lebens seyn und
bleiben werde in alle unendliche Ewigkeit. Denn von mir sel-
ber habe ich nichts / auff meine eigene Werck und Verdienst kan
ich mich nichts verlassen / vielmehr bekenne ich frey öffentlich /
daß / wo **GOTT** nicht Gnade für Recht bey mir ergehen liesse /
ich vorlängst den zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdie-
net hätte / und mit Recht und Fug in den Abgrund der Höllen
hätte müssen gestürzet werden. Ich rühme mich also meines
Gottes des Himmlischen Vaters / meines **IESU** des
eingebornen Sohnes **Gottes** / und des werthen Heiligen
Geistes als meines Lehrers und Trösters / und an diese drey
Personen in der Gottheit gläube ich / doch daß sie machen einen
GOTT und **HERN** über alles / der da ist in uns allen /
durch

durch uns allen und mit uns allen/hochgelobet in alle ewige E-
twichkeit. Und diß ist mein Glaubens-Bekänntniß/ darauff zu
leben und zu sterben ich jederzeit gedencke; Hiemit wende ich
mich wieder zu meinem JESU / und begehre aufgelöset und
bald bey Ihm zu seyn/ seufftze aus innerm Hertzens-Grunde:
Ach komm doch bald / mein Außenthalt/ und reiß
mich von der Erden. Euch aber im Leben jederzeit sehr ge-
liebte Freunde ruffe nochmals zu guter letzt zu: Geseigne Euch
GOTT der HERRE / Ihr vielgeliebten mein/ trauret nicht
allzuehre/über den Abschied mein/ beständig bleibt im Glauben
wir werden in kurzer Zeit einander wieder schauen/ dort in der
Ewigkeit das helffe uns allen der liebste HErr JESUS Amen.

Dieses so wolbedächting und schriftlich hinterlassenen auch
zweifels frey oft münd- und herßlich wiederholeten Wunsches
wurde auch die seelige Fräulein von dem grossen GOTT geweh-
ret / und wie folglich zuvernehmen seyn wird / von leiblichen
Banden die Seele gelöset. Es verhält sich aber mit Ihrer
Kranckheit / und darauff erfolgten Absterben also:

Wie die Wolseelige Fräulein der stärckesten Constitution
von Jugend an keinmahl gewesen/sondern vielfältig mit Haupt-
Wehe / Fiebern und andern Zufällen/ die man Kürze halber ü-
bergehet / beschweret worden/ so ist kein Zweifel / daß sie durch
multiplication dieser nach und nach debilitiret worden. Damit
gleichwol die Natur für der Zeit nicht succumbiren möchte/
ward Sie umb dieselbe zu unterstützen veranlasset/in annis 1687.
& 1692. das Schwalbacher Sauer-Wasser zu trincken / und letz-
lich in anno 1694. den 20. Augusti sich nach Helmstedt zu be-
geben / umb des Hochfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Leib-
Medici und Professoris publici Herrn Doctoris Henrici Meibomii
Cur sich zu bedienen. Es wolte aber die Urzneyen damalen
so gar den verhofften Effect nicht thun / daß dieselbe Sie vielmehr
heftig angriffe und abmattete / weshalb Sie wieder nach Ery-
leben / woselbst Sie sich seit anno 1691. nach Absterben ihrer seel.
Frau Schwester / aus sonderbarer affection gegen dero Hinter-
lassene / welche Ihre Treue / Sorge und Gutheit nimmer genug
preisen können / beständig aufgehalten / lehrete / und continuire-
te alldamit dem Gebrauch der so wol von gedachtem Herren
Mentbormen / der zu Sie verschiedentlich verbethen wurde / als
auch nach der Zeit von andern consultirten Medicis verordneten
Medicamenten, vermittelst welcher / und insonderheit göttlicher
Hülffe Sie doch dergestalt sich erholte / daß dieselbe Ihren Ge-
schäften einiger massen obliegen / auch eine und andere Reise / zu
Ber-

Veränderung der Luft und Erquickung des von einem siechen
Leibe beängstigten Gemüthes/ ob wol nicht ohne Beschwerlich-
keit antreten konte; Indem aber langwieriger Kranckheiten
Ende der Tod mehrentheils zu seyn pfeget/ so traff es auch hier
zu; Denn es wurde die seel. verstorbene Fräulein lezt abgwi-
chenen Herbst von alten und neuen zufällen an dem vorhin fast e-
nerviren Leibe also starck angegriffen / daß Sie von dem an die
meiste Zeit die Kammer und das Bette hüten müssen. Der
Schlaff und appetit zum Essen verliessen dieselbe auch allmäh-
lich/ die Arzeneyen waren ohne Wirkung/ und den Aertzten die
Kranckheit impenetrable; In lumma, es neigete sich mit Ihr
allmählich zum Ende. Mit allen dem aber verlohr der Geist
an seiner Stärcke nichts/ sondern man fand die seel. Verstorbe-
ne immer in geduldiger Zufriedenheit und Erwartung dessen/
was Gott über dieselbe beschloffen. Die tägliche Übung in
der Gottseligkeit/ das fleißige Lesen Heil. Schrift und anderer
geistreichen Bücher/ das imbrünstige Gebeth/ das gläubige
Vertrauen zu Gott und der öfters wiederholete Gebrauch des
Heil. Abendmahls waren die seelige und heilsame Mittel/ die
Fräulein in so guter disposition unverrückt zu erhalten; Wes-
halb Sie auch Gott / als dem einzigen Geber solcher guten
Gaben/ bis an Ihr Ende in demüthigster Erkentlichkeit/ so
lange Zung und Mund ihr Amt zu verrichten vermochten/
danckbar bliebe; Länger leben oder sterben war Ihr nun bey
diesem Zustande zwar indifferent, und überliesse Sie den Aus-
schlag lediglich göttlichem Willen; Wie aber/ so lange der
Mensch noch Odem holet/ die Hoffnung längern Lebens übrig/
so liesse auch die Seel. Fräulein Ihr auff Zureden den vertwicke-
nen Frühling die Milch-Cur anzutreten / nicht mißfallen/ und
war Willens/ mit Anfang des May sich zu dem Ende nacher
Hundisburg/ wo nur die schwache Kräfte Ihr diesen transport
verstatten würden/ zu erheben/ umb zu sehen/ ob etwan Gott/
als der beste Helfer/ diese Cur also gnädig ansehen wolte/ daß
die Kranckheit/ wo nicht gar gehoben/ doch die Schmerzen a-
douciret werden möchten; Aber Gottes Gedanken waren
nicht Menschen Gedanken/ indem gegen Ende des Aprilis die
Seel. Verstorbene hefftiger als jemals von Kranckheit ange-
griffen wurde/ und wie Sie selbst so fort das Ende vermuthete/
so lies Sie Ihre Verwandten und Freunde zu sich beruffen/ umb
in dieser extremité nicht ferne von Ihr zu seyn/ und Ihr mit Pfl-
ege und Trost beyzutreten / welche auch sich einfunden/ und an
Ihr nichts / was wahre Freundschaft und Liebe erfordern/
versäumeten. Sie gebrauchte sich inzwischen des Heil. Abend-
mahls

mahls mit grosser devotion und Freudigkeit in Gott / renunci-
irte der Welt gänglich / und wehlete / doch nach göttlichem Wil-
len / zu Gott zu kommen für längeres zeitliches Leben. Nach
dieser Seelen-Cur und umb die Seeligst Verstorbene bey an-
haltender grossen Angst etwas zu soulagiren / wurde man schlüs-
sig / den Braunschweigischen Medicum Herrn Doct. = = Held be-
ruffen zu lassen / der sich auch zwart eingefunden / und durch ge-
brauchte Medicamentadie Angst vermindert / auch der Patientin
etwas Ruhe verschaffet; Allein wie die Natur das Ihrige de-
nen Urbeneyen beyzutragen refusirte / so schiene menschliche Hül-
fe aus zu seyn. Die Patientin fuhr indessen fort in Ihren guten
Meditationen, wendete sich / je näher das Ende / je mehr zu Gott /
rieff Ihren Schöpffer umb eine seelige Auflösung für sich effe-
rig an / und bate die Anwesende umb dergleichen kräftige Für-
bitte / woran man nicht ermangelt / und Gott mit Singen und
Betten / auch andächtigen Lesen flehendlich ersüchet / Sie von al-
lem Jammer und Elende zu entledigen / und das Irdische mit
dem Himmlischen seeliglich verwechseln zu lassen. Ihre devoti-
on war hiebey unermüdet / und wie Ihr Gott die sonderbare /
unter Tausenden kaum einem / widerfahrende Gnade erwiess /
und Sie bey vollkommenen Verstande und Urtheil bis ans En-
de lieffe / so opfferte Sie dieses Gnaden-Geschent auch dem Ge-
ber / gab Gott allein die Ehre / und erhob Ihr Gemütthe und
Sinn mit allen Kräften zum Himmel / applicirte alles / was
man sang / betete und mit Ihr von geistlichen redete gläubig
auff Sich / hub an von sich selbst / wie wol mit schwacher / doch
Gott angenehmer Stimme / mit allerley schönen Sprüchen
und Worten hervor zu brechen / und damit an den Tag zu geben /
daß der Heil. Geist Sie alles dessen / was Sie von Ihm gehö-
ret und gelesen / in diesem letzten und schweren Kampffe tröstlich
erinnerte / und seine Werckstadt in Ihr angestellet. Sie seuff-
bete / wenn die Worte nicht allezeit oder schwächlich folgten /
und sagte vielmals mit expression, von innerlicher Freude: Wie
werde ich denn so frölich seyn / werde singen &c. Der Nahme
JESUS / worinne Sie Ihr Heyl und Seeligkeit gründete /
schwebete Ihr stets auff der Zungen / und wes das Herze voll
war / bracht der Mund hervor; Begehrete dem zu folge Ihr
vorzubeten:

Also hat Gott die Welt geliebet &c.

Dieser Zeit Leyden ist nicht werth der Herrlichkeit &c.

Komm du schöne Freuden-Crone &c.

Befehl dem Herrn deine Wege &c.

Die Angst meines Hergens ist groß &c.

h

Du

Du hältst meine Augen daß sie wachen 2c.
Clender Nächte sind mir viele worden 2c.
Seh nun wieder zu frieden meine Seele 2c.
Ich habe einen guten Kampff gekämpffet 2c.
Unser Wandel ist im Himmel 2c.
Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn 2c.
Das Loß ist mir gefallen auffß Liebliche 2c.
Wenn ich einmal soll scheiden/ so scheid nicht von mir 2c.
Jesu laß mich nicht allein/ wenn es muß geschieden seyn 2c.
Jesu meiner Seelen Leben/ meines Herzens höchste
Freud 2c.

Herr Jesu nimb meinen Geist auff 2c.

Der Prediger des Orts/ Herr Magist. Christoph. Müller/ wie
er Sie in wehrender Krankheit fleißig besuchet/ also unterliesse
Er/ da es zum Ende mit ihr ging/ nichts/ was seines Amts war/
stand Ihr mit Beten und Singen/ auch tröstlichem Zuspruch
aus Gottes Wort treulich beyrichtete Sie auff gegen die dann
und wann habende Furcht für dem letzten Kampff durch den
blutigen Schweiß und Todes-Kampff Ihres Jesu/ und daß
der getreu wäre/ und Sie in keiner Noth verlassen/ oder mehr
als zu ertragen aufflegen würde. Darauf Sie Muth schöpffe-
te/ und Sich selbst gleichsam anredete: Sey nun wieder zu frie-
den meine Seele. Nun/ nun bald/ bald nun bald/ mein Jesu/
und ersuchte den Prediger auch Umstehende mit Ihr zu singen:

Alle Menschen müssen sterben 2c.

Herr Jesu Christ meins Lebens Licht 2c.

Freu dich sehr O meine Seele 2c.

Jesus meine Zuversicht 2c.

Wie seelig seyd ihr doch ihr Frommen 2c.

Herr Jesu Christ/ ich schrey zu dir 2c.

Ließe auch das Ihrem Zustande conforme Lied Ihr vorlesen:

Wie lange habe ich/ O höchster Gott/ getragen meine
Angst und Noth 2c.

Sie nam von allen Anwesenden Abschied/ und committirte Ih-
nen/ solches an die Abwesende Ihrenthalber zu thun/ wünschte
allen viel Gutes/ und daß göttlicher Majestét gefallen wolte/ Ih-
nen die Jahre/ so nach Ordnung der Natur Sie noch wol/ nach
Gottes Willen/ ableben können/ bey Gesundheit zu zulegen.
Wandte sich bald wiederumb darauß zum Scuffzen und Be-
ten/ hub Ihr Gesichte und Hände andächtig auff zum Himmel/
als den Bergen/ von welchen Sie allein Hülffe hoffete. Und
weil

weil unmöglich iso alles anzuführen/ was bey Ihrem Ende er-
baulichs weiter passiret/ so will man nur noch mit wenigem/ doch
damit viel sagen/ daß ein jeder wol zu wünschen habe/ daß sein
Ende so vernünftig und Christlich/ wie Dieser Ende/ seyn mö-
ge; Massen dieselbe nach geschehener Priesterlichen Einsegnung
mit Beten/ Seuffzen/ Augen- und Hände- Aufheben/ so lange
der Odem in Ihr geblieben/ fortgefahen/ bis endlich unter Zu-
ruffen der Umstehenden Sie sanfft und stille am 6. Maji um 3. Uhr
Nachmittag Ihren Geist zu Erleben aufgegeben/ Ihr
res Alters 36. Jahr/ II. Monat/ 6. Tage.



H ij

Trauer

Trauer-Rede.

Das Band naher Anverwandschaft/ obliget mich/ als dero allerseits unterthänigen Diener (ich weiß nicht ob mit einer straffbahren hardielle) zu unternehmen/ was bisshero die Polite Welt bey dergleichen höchstschmerzlichen Trauerfällen beliebt hat. Swart mit vergeblichem Ruhm zu flattiren/ ist weder mein propos noch Vermögen. Freunde können einander nicht ehren. Eigener Ruhm/ kein Ruhm. Sumahl/ da auch die höchst- Seeligste/ vermöge Ihrer angebohrnen raren Demuth/ eine beständige Feindin von der schändlichen Ruhmräthigkeit und verächtlichem Ehrgeiz gewesen. Ich will sagen/ Sie würde selbst/ wofern der neidische Tod Ihre angenehme presence uns gönnete/ mein Vornehmen bestraft und mein Unterfangen mit einer lächelnden Mine unterbrochen haben. Und wolte ich mich gleich erkühnen/ wieder instruction auff Ihre pretieuse Jugend- Tugelen zuberuffen auff Ihre reine Keuschheit/ unvergleichliche prudence in der Oeconomie, besondere Erudition, angebohrne Mildigkeit/ Preiswürdige Humanite, und daß ich die Quint-Essenz aller Tugenden nenne/ welche eine Dame unschätzbar machen kan/ ich meine die untadelhafte Furcht des Himmels/ so würde ich doch nur eine bekandte Historie erzählen/ welche jederman bey Ihrer gantzten Lebenszeit aus Ihrem von Geburth und Jugend-Edlen Besichte würde gelesen haben.

Das rauhe Arabien kan eine Art von admirablen Steinen zeigen/ welche den nachdenklichen Namen

men Minor führen. In der Nähe ist Ihr Glanz nicht übergroß/von ferne aber sind die blickende Strahlen unvergleichlich/ ja fast entseßlich. Sie präsentiren das Bild eines Menschen/wie ein heller Spiegel. In der Nähe zwar klein und dunkel/von ferne aber sehr groß/und weit anmuthiger. Höchstgeschäzte! Sie werden mir nicht widersprechen/ wenn ich sage/ daß die höchst-seeligste erblaste eine tugendhafte Verächterin alles lasterhaften Ruhms gewesen. Ihr größter Titul war nicht Minor, sondern Minima, die aller kleinste wolte Sie auff Befehl Ihrer Demuth seyn. Sonder Zweifel schwebete der Ausspruch Ihres theuren Heylandes und Seelen-Bräutigams allzeit vor Ihren Glaubens-Augen: Wer sich nicht demüthiget und wird wie diß kleine Kind/der kan unmöglich durch die enge Pforte des Himmels eingehen. Was Wunder! daß uns jeko Ihr Adlicher Jugend-Glanz weit größer scheint/ und Ihre hohe Jugend-Strahlen mit doppelten Blicken in die Augen fallen/weil wir meinen/ daß Sie die liebevolle Hand Gottes von uns entfernet habe.

Vielweniger ist meine intention an eine schmerz-
hafte Bestürkung/ oder Jammer-volle Bekrän-
chung zu gedencken. Ich kränckte mich selbst. Ich
druckte den Pfeil zuerst in meine eigene mitleidende
Brust/und der nagende Schmerz traffe am meisten
mein wallendes Herk. Ein gelassenes Herk
muß auch den größten Verlust verstellen
können. Das traurige Schicksaal hat ohne dem
die 3te Stunde des schmerzhaften Todes tieff ge-
nug in unsere erstaunende Herzen gegraben/ und mit
so vielen schwarcken Creuzen bezeichnet/daß es keiner
traurigen Erinnerung und Todes-Blöcke mehr
J von-

vonnöthen. Ost-Indien kan uns unvernünfftige
Bestien vorstellen/welche die mit Vernünfft begabten
Creaturen wo nicht gar übertreffen/dennoch sehr nahe
kommen. Man gönnet ihnen daselbst den Nahmen
Fida/ sonder Zweifel wegen ihrer treuen Liebe ge-
gen die Thrigen / welche auch nach dem Tode einen
wunderbahren Effect zeigt. So bald eines derselben
durch einen Pfeil oder ander Geschuß verletzet/ und
dem Tode erhalten muß / werden nicht allein ihre
Tungen/sondern auch die jenigen/ so nach der Thiere
Art mit sie vermählet/entseelet. Höchster Dolt!
wer wolte unserer Höchstseeligsten das längst ver-
diente prædicat einer Fida oder Treuen mißgön-
nen. Sie hat ja das unverfälschte Zeugniß von je-
derman/ daß Sie nicht allein Ihrem Himmlischen
Könige DReue bis in Tod gewesen/ sondern auch
Ihren hohen Anverwandten/ ja insgemein Ihren
Nächsten nach der Richtschnur Göttliches Befehls
mit unverfälschter DReue jederzeit unbarmher. Und
daher kein Wunder / daß als Diese unvergleichliche
Fida durch den / O hartes Wort! schmerkhafften
Zodes-Pfeil verletzet / zugleich auch viel andere hohe
Anverwandten erblasset / und halb todt gesehen wor-
den.

Am allerwenigsten werde ich mich unterfan-
gen aufzurichten. Wer mit gleicher Brandtheit be-
laden / und in einer Ohnmacht liegt / kan andern
Branden und Ohnmächtigen schlechte Müsse lei-
sten. Leichte könte in meinen Ohren erschallen: Arkt
hilff dir selbst. Ich dürffte mich auch nicht wundern/
wenn es als ein Zeichen einer Hochmuth mir ausgele-
get würde. Und was wähere mein Absehen? gewiß
wäre ein Ausspruch capable / diese tieffgeschlagene
Kum-

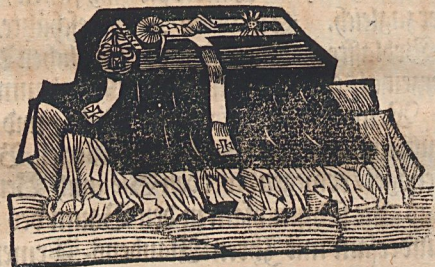
Wunden zu heilen / so würde es die penetrante con-
dolence der höchstgeschätzten Begleiter effectuiren.
Ich geschweige / daß die seligst-Erblassete auff Ihrem
Todes-Bette gleichsam eine lange Proft-Pre-
digt an die höchst-Betrübten Umstehenden gehalten/
also daß / was ich mit Mühe zusammen suchen würde/
weit herrlicher und effectueuser von Sie allbereit
ausgeföhret worden. Curiente Reisende können
sich nicht genug an den Persianischen Palmen ergö-
ßen / welche vielmahls ganze Wälder präsentiren.
Doch verwundern sie sich auch zugleich über ein einge-
pflanztes Miracul der Natur. Es geschiehet vielmal
daß zwey Palmen sich in einander schlingen / und un-
vergleichlich schön in die höhe wachsen / sobald aber ei-
ner von diesen Palm-Bäumen verwelcket / läßt der
andere seine angenehme Blätter plözlich fallen / und
erstürbet zugleich. Sie wissen / Hochgeschäkte / daß
die seel. Erblassete an den Bächen der zeitlichen Trüb-
saal jederzeit als ein stets grünender Palmbaum ge-
blühet. Wenn Sie die aufrichtige Liebe / und lieb-
reiche Aufrichtigkeit / die Sie Ihrem Seelen-Bräu-
tigam gehäget / erwogen / werden Sie auch Beyfall
geben / daß Sie sich gleichsam in den Baum des Le-
bens wunderfam mit Ihren Glaubens-Armen ge-
schlungen / und bey Ihm Ihren beständigen Flor gesu-
chet. Aber wo ist ein beständiger Flor auff dieser un-
fruchtbaren Erden? In dem Lande Eden / in dem
Himmlichen Paradies / dahin mußte diese Tugend-
Palme verseket werden / wo sie anders rechtshaffene
und Himmliche Früchte tragen sollte. Ihr Heyland
ist vor die ganze Welt gestorben / drum wollte Sie der
Welt absterben / und im Himmel ewig vergnügt mit
Ihm leben.

So soll demnach meine Intention bloß auff ei-

nem treuen und wohlmeinendem Wunsch beruhen.
Der Höchste lasse diesen traurigen Anblick den Schluß
von allen solchen Tagen seyn/an welchen man Thra-
nen-Perlen erblicket/und mit betrübten condolenzen
auffwarten muß. Ich will sagen: Er gebe uns und
unsern Häusern solche Zeiten/ in welchen wir uns bey
beglückten Begebenheiten/mit höchster freulichen gra-
tulationen emb-rassiren können.

Auff Befehl abgelegt
von

Gebhardt von Alvensleben



Schuldige Trabschrift/

Welche

Am Beerdigungs = Tage

Des Wolgebohrnen Fräulein/

Frl. Agnese Renaten

von Alvensleben/

Des Weyland Wol = Gebohrnen

H E R R N /

Herrn Gebhardt

von Alvensleben/

Woch = Fürstlichen Sächsischen Geheimen = Raths auff Neu =

Gattersleben / Glötha / Brumby und

Seedorff Erb = Herrns/

Nachgelassenen jüngsten Fräulein Tochter/

Gehorsamst lieffern solte

F. H. v. A.



MAGDEBURG/

Gedruckt bey Johann Daniel Müllern/ Churfürstl. Brandemb. Privil. Buchdr.

WIRTSCHAFTS UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

VERGLEICHENDE
ANATOMIE

PROF. DR. MED. H. H. H.

VERGLEICHENDE ANATOMIE

PROF. DR. MED. H. H. H.

VERGLEICHENDE ANATOMIE

PROF. DR. MED. H. H. H.

VERGLEICHENDE ANATOMIE

PROF. DR. MED. H. H. H.

VERGLEICHENDE ANATOMIE

VERGLEICHENDE ANATOMIE



VERGLEICHENDE ANATOMIE

PROF. DR. MED. H. H. H.





Beneigter Leser/

Hier liegt ein Fräulein/
Welche in ihrem Leben mehr gewesen / als eine Frau/
Denn/
An Klugheit hat sie viel Frauen übertroffen.
Sie war einsam/
Und hatte doch die grössste Conversation:
Denn/
Was sie mit Lebendigen nicht reden konnte / das redete sie mit Todten/
Das ist/
Sie las die galantesten Bücher.
Sie war von Teutscher Nation,
Und dennoch hatte Ihr Rom und Paris das Bürgerrecht angetragen/
Weil Sie einem alten Römer und Franzosen in gleicher
Sprache begegnen konnte
Sie war ledig/
Und hatte doch die grössste Haushaltung;
Denn/
Was andere durch weitläufftige Experience lernen mussten/
Das sah Sie mit klugen Gedanken zuvor.
Sie war unverheyrathet/
Und war doch mit den klügsten Männern bekant/
Denn mit diesen pflegete Sie zu sprechen
In Ihrer curieuseu Bibliothec.
Doch/
Dass ich ohne Verdacht bleibe/
So soll die Wahrheit selber reden.
Siewar nicht Tugendhafft / sondern die Tugend selbst.
Siewar nicht fromm / sondern die Frömmigkeit selbst.
Am meisten ist zu bedauern/
Dass Sie viel Menschen betrübet:
Aber nur mit Ihrem Tode.
Denn/
Wer könnte bey Untergange einer so hellen Tugend: Sonne ohne thränende
Augen sitzen ?

Allein/

R ij

Was

Was sage ich von einer Sonne?
 Drey Sonnen sind mit Ihr zugleich untergangen:
 Am Morgen Ihres Lebens
 Ist aufgegangen die Sonne kindlichen Gehorsams/
 Denn / wo Sie sich befand /
 Da sahe man Strahlen
 Einer gehorsamen Liebe gegen Ihre Hochgeliebteste Eltern:
 Im Mittage Ihres Lebens
 Thaten sich hervor allerhand liebliche Strahlen herrlicher affection gegen
 alle hohe Angehörige:

Und/
 O Jammer/ daß ich an den Abend gedencen soll!

In diesem präsentirte Sie
 Die Sonne einer recht Christlichen Beständigkeit.
 Doch was sage ich?

Sie war mehr / als eine irdische Sonne/
 Diese verläßt den Horizont,

Sie aber
 Wolte von dem Bezirck heiliger Schrift nicht abweichen/
 Darinn Sie zu Christl. Standhaftigkeit angewiesen war.
 Ihre Schmerzen waren sehr empfindlich/
 Doch die achtete Sie nicht/

Denn/
 Die Liebe Gottes war bey Ihr weit empfindlicher:
 Ihre Schmerzen hielten an/
 Allein/

Weil Sie wußte / daß die selige Ewigkeit kein Ende hat/
 Waren Ihr die längsten Tage lauter Augenblick.

Und also hat Sie gelebet/
 Daß Sie die Strahlen der Gottheit
 In Ewigkeit genießent kan.



INSIGNIA NOBILITATIS
POSTHUMA,

Id est,

PERENNIS FAMA, ASSIDUA VIRTUTIS FILIA,

Ipso humationis die

GENEROSISSIMÆ VIRGINIS,

AGNES RENATÆ
ab ALVENSLEVEN,

ILLVSTRIS & GENEROSISSIMI VIRI,

DOMINI,

DN. GEBHARDI
ab ALVENSLEVEN,

Serenissimi Ducis Saxoniae AUGUSTI piæ memoriæ Con-
filiarii quondam intimi, Neogatt. Gloth. Brumb. &
Seedorf, Hæreditarii,

HEROIS TOGATI INCOMPÆRABILIS

Relictæ junioris Filie,

obsequiis manibus delineata

CHRIST. HEINR. Schlitten.

1696. d. 12. Jul.

MAGDEBURGI,

Typis JOHANNIS DANIELIS MÜLLERI, Electoris Brandenburgici Privilegiati Typographi.



LAMENTA! O LUCTUS!

Natura vim patitur,

Nam

Virtutes afficere vitiorum premiis,

Quid aliud est?

Quam

Nocivam qualitatum introducere Metamorphosin,

Et

Virtutes ipsas

Vitiorum appellare nominibus,

id est,

Naturæ subruere fundamenta.

Dignaerant longiori ævo,

Animi pietas, pectoris candor, rara doctrina,

Quibus excellebat

GENÉROSÍSSÍMA VIRGO

AGNESA RENATA ab ALVENSLEVEN.

Verùm,

Pro vitâ Mortem adeptâ,

Suo exemplo docuit:

Nulla virtutibus constare præmia.

Equidem,

Simuliebrem ornatum externo vestium luxu metiris,

Formosâ non fuit,

Quippe

Hoc vanis mentibus relinquens.

Verum decus quasivit in animo:

Hinc est,

Quod Nobilitatis insignia vivis coloribus expressit.

Triga

Triga Rosarum Insignia occupat:

Primam DEO,

Sequentem familiæ,

Ultimam proximo

Sacravit.

Cum flore ætatis flores effloruerunt pietatis,

Et hinc DEO

Odor bonæ fragrantia.

Cum flore nativitatis effloruerunt flores nobilitatis,

Et hinc Familiæ

Odor sinceræ observantiæ.

Cum flore educationis effloruerunt flores Religionis,

Et hinc proximo

Odor suavissimæ charitatis.

En mysteriosa insignia,

Et

Insignibus actionibus insigniter expressa mysteria!

Quis hic arceret lamenta? quis luctus?

Unum dolendum est,

Avara fuit,

Non accipiendo, sed dando;

Hinc nunquam dives,

Quia cum Apostolo amabat

Ementes tanquam non possidentes.

Vis doctrinam?

Gnara fuit, sed ignorantia,

Quia hoc in doctrina summum credebat,

Scire se nihil scire.

Quot dotes in uno corpusculo!

Supra Sexum sapuit,

Hinc sexui Angelorum associata;

Sic,

Quo terrâ non digna est,

Cœlum recipit:

L 2

Cur

Curenim terrenis sordibus inquinaretur tam pia anima?
 RENATA erat,
 Quia spiritualiter mortua:
 Nunc mortua,
 Quia corporaliter resuscitanda.
 O beatam Analysin!
 Quam sequetur
 Beatissima Synthesis.
 Afflictum animæ habitaculum dubiis Medicorum subtra-
 ctum est consiliis,
 Quia,
 Quod læserat, Deus ipse sanare voluit:
 Sic ægrotorum vulnere
 Sæpè ducunt ad cœli pharmaca,
 Et
 Anxia suspiria,
 Ad æterna gaudia.
 Adeste Propinqui
 Vestræ quondam caræ pectora
 Et beatæ beatas accipite vices;
 Cœlitim cœtui immista est, ubi perpetua miscet juba.
 Tu vero, amice lector, ita vive,
 Ut post tristia hæc vitæ momenta
 Similiter inchoare possis suavissima fecula!



No.
30

12



SORS ET HAEREDITAS DOMINI IESU CHRISTI

Des Herrn Christi und aller wahren Kinder Gottes

und schönstes Erbtheil

Psalms des heiligen Königs Davids

erdigung der Weyland

ohren Fräulein

Fräulein

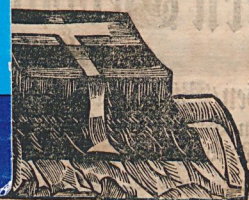
st Renaten

vensleben /

berper / nach dem Sie am 6. Tage
res auff dem Hause Erleben sanfft und se-
ij darauff zu Hundisburg mit Christ-
monien bey gefeszet worden.

bandten den folgenden Tag in einer Leich-
digt fürgetragen.

Von
schlehen / Pastore daselbst.



Magdeburg.

Bei Johann Daniel Müllern Churfürstl. Brandenb. Privil.
Buchdrucker.

1696

